

Ein cleveres Ekel will die Welt retten

THRILLER Ein Physiker, verfettet, aber ein Frauenheld, findet eine neue Energiequelle. Ian McEwan erzählt, wie er dazu über Leichen geht.

LUZIA MATTMANN
luzia.mattmann@neue-lz.ch

Wenn «Solar» von Ian McEwan der Roman ist, der den Klimawandel literaturfähig macht – so schreibt es die FAZ –, dann hat er sich einen denkbar schlechten Botschafter ausgesucht. Protagonist dieser über weite Strecken rabenschwarzen Erzählung ist Michael Beard, Ende fünfzig, Nobelpreisträger und das wohl gloriosere Ekel, das die Belletristik in den letzten Jahren heimgesucht hat.

Genialer Nobelpreisträger

Beard ist ein genialer Physiker. Oder besser: Er war es einmal. Nun zehrt er noch immer von den Lorbeeren, die ihm sein Nobelpreis eingebracht hat. Die wirklich innovative Arbeit leisten nämlich seine Assistenten. Assistenten wie Tom Aldous, die vor ehrlichem innerem Feuer glühen und die Welt mit ihrer Forschung retten wollen.

In seinem beruflichen Alltag hat Beard sein einstiger Ehrgeiz über weite

Strecken im Stich gelassen. Statt sich der Grundlagenforschung zu widmen, verliert er an leicht variierenden Symposien ebenso leicht variierende Vorträge seiner eigenen Entdeckung, dem Einstein-Beard-Theorem. Der Ehrgeiz des alternden Akademikers entfaltet sich schon eher im Privaten, wo er es innert der drei Ehejahre mit seiner fünften Frau auf immerhin elf Liebschaften gebracht hat.

Alle haben Affären

Da hätten wir also Beard, selbstgerecht und verfettet, und seine hübsche, junge Frau. Dieser wird es irgendwann zu bunt mit den Affären ihres Gatten, und sie legt sich selbst einen fischen Handwerker zu. Der hat zwar einen Körper aus Stahl, aber auch eine harte Hand, die ihm zuweilen ausrutscht. Das nervt Beard, ist die Ehe doch noch nicht geschieden. Die Frau sucht eine anderweitige Abwechslung und findet diese im bereits erwähnten Klimaapostel Tom Aldous.

Beard seinerseits findet Aldous bald auch schon, nämlich in seiner Wohnung, als er früher von einer Geschäftsreise zurückkehrt. Es kommt zum Streit. Durch einen Unfall, an dem Beard unbeteiligt ist, kommt Aldous in seiner Wohnung zu Tode. Beard arrangiert ein Werkzeug des Handwerkerfreundes so, dass der Verdacht auf diesen gelenkt wird, der kommt auch prompt für den Mord ins Gefängnis, und Beard ist



Ian McEwan.
Reuters

gleich zwei Probleme los. Die Frau will er auch nicht mehr, dafür reisst er sich Aldous' wissenschaftlichen Nachlass unter den Nagel: eine wissenschaftliche Sensation, wie aus Wasserstoff durch Nachahmung der Photosynthese Energie gewonnen werden kann. Dank seinem Ruf als Wissenschaftler von Rang ge-

lingt es ihm, die Erfindung so weit voranzutreiben, bis sie kurz vor der Kommerzialisierung steht.

Daneben macht Beard auch ein Kind und hält sich eine Geliebte, er hält sie sich alle so weit vom Leibe, dass sie nicht mit ihm durchs Leben gehen wollen. Denn magischerweise scheinen die Frauen auf den herzlosen, egoistischen Profiteur abzufahren. Warum, bleibt über weite Strecken schleierhaft – dies ist eine der Schwächen des Buches.

Parodie auf die Wissenschaft

Brillant parodiert werden hingegen die Welt der Wissenschaft mit ihrem Vasallentum und der Titelgläubigkeit, der Kampf der Wissenschaft um Staatsmittel und die brutale Konkurrenz um Ruhm und Projekte.

Beard selbst ist ein Slapstick-Antiheld. Zum Kugeln sind Szenen wie jene, als er glaubt, seine Kronjuwelen in der arktischen Kälte die Hose hinunterkullern zu spüren. Allerdings gefriert einem das Lachen meist in den Mundwinkeln, denn lustig sind allenfalls die Szenen, nicht aber Beard selber. Ohne mit der Wimper zu zucken, schickt er den Liebhaber seiner Frau ins Gefängnis. Schlimmer noch: Er glaubt sich im Recht, weil dieser ihm seine Frau ausgespannt hat. Dass er sich desselben Vergehens in elffacher Weise ebenfalls schuldig gemacht hat, ist ihm gänzlich entfallen.

EXPRESS

- Ian McEwans neuer Roman ist eine rabenschwarze Erzählung.
- Die Hauptfigur, der Physiker Michael Beard, wird darin zum Hochstapler.

Geradezu eklig ist Beards Hang zur Völlerei. Er stopft alles in sich hinein, was er greifen kann. In detailreicher Beschreibung wird dem Leser peinlich genau der Zyklus von neun Lachsbrötchen zugemutet, die den Weg in ihn und aus ihm finden. Das also ist der Mann, in dem seine kleine Tochter (seine Frau wollte trotz Insistieren partout nicht abtreiben) den Retter der Welt sieht. Er hat es nicht verdient. Nichts hat er verdient.

Es kommt, wie es kommen muss, und wie es sich der Leser insgeheim wünscht. Der selbstgerechte Hochstapler erleidet Schiffbruch in allen Kategorien. Leider wird auch die Welt nicht gerettet mit den Solarpaneelen, die er kommerzialisieren wollte. Aber das ist in dem Moment nebensächlich.

HINWEIS

► Ian McEwan: Solar (Diogenes, 402 Seiten, zirka 40 Franken). ◀

Natur in Kunst übersetzt

AUSSTELLUNG In der Natur findet die in Basel lebende Künstlerin Barbara Maria Meyer (55) ihre Formen. Blütenstände, aufgeschnittene Samenkapseln, Zweige, Blätter, Ornamente sind Abbilder von Pflanzen oder werden aus botanischen Büchern zitiert. Meyer malt die Formen an unscheinbaren Orten auf die Mauern von Fabrikhallen und Schuppen, in Kreide und Kohle als vergängliche Kunstzeichen. Eines dieser ornamentalen Pflanzenzeichen hat die Künstlerin auf eine Wandecke bei Hilfiker Kunstprojekte in Luzern gemalt, wo sie derzeit ausstellt.

Ein Kabinett zeigt «Sunprints» aus dem Safiental, auf sich blau verfärbendem Fotopapier fixierte Lichtabdrücke von Wiesen, Gräsern und Pflanzen. Diese fotogrammetrischen Bilder tendieren zur Malerei und lösen die Pflanzenformen auf.

Bild überschreitet Leinwand

Malerei und zeichnerisch-ornamentale Formen kombiniert Barbara Maria Meyer in ihren grossen Bildern, die die Grenzen der Leinwand überschreiten können und als Wandzeichnung in den Raum ausgreifen. Die jüngsten Arbeiten der Künstlerin sind auf transparente, fein gewobene Baumwolle gemalt. In die Lineaturen und Konturen nachgemalter Gräser legt die Künstlerin weisse Flächen, es entstehen abstrakte Kompositionen.

Mit ihren streng ausgewählten, höchst bewusst eingesetzten Mitteln und Motiven zeigt diese Künstlerin eine zugleich durchdachte wie intuitive Übersetzung von Natur in Kunst.

URS BUGMANN
urs.bugmann@neue-lz.ch

HINWEIS

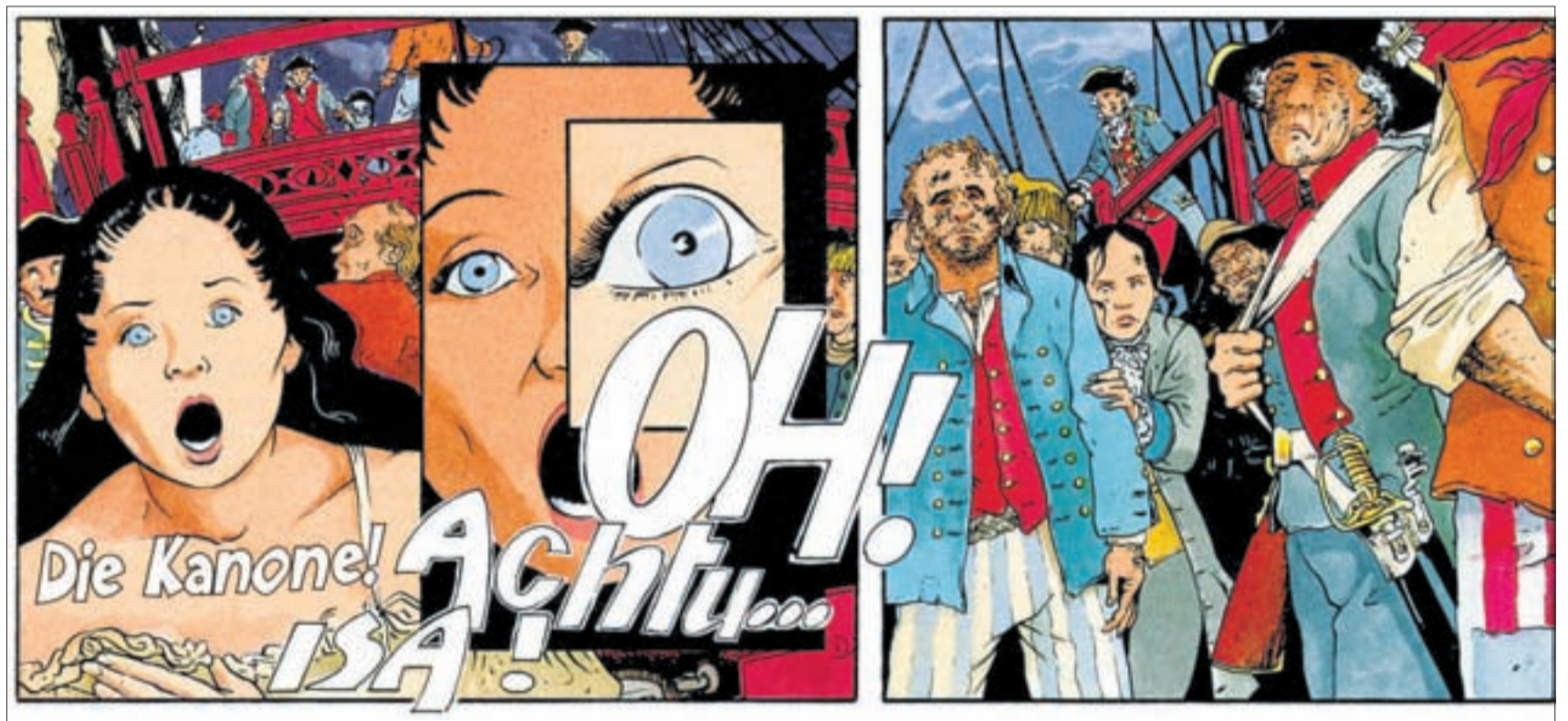
► Kunstraum Hilfiker, Ledergasse 11, Luzern. Bis 16. Oktober, Di–Fr 11–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr. www.hilfikerkunstprojekte.ch ◀



Barbara Maria Meyer: «Grosses Wiesenstück», Acryl/Öl auf Baumwolle.

pd

Odyssee des Schreckens für starke Frau



Unfreiwilliges Abenteuer: die junge Adlige Isa in «Reisende im Wind».

Bild pd

COMIC DES MONATS Von Frankreich über Afrika in die Karibik: «Reisende im Wind» ist ein ungewöhnlicher Comic-Klassiker mit tollen Figuren.

«Und plötzlich wurde mir klar, dass ich erst 18 Jahre alt war und mein ganzes Leben noch vor mir habe.» Mit diesen Worten beendet Isabeau de Marnaye den ersten Zyklus des fünfbandigen Comics «Reisende im Wind». Und es ist wirklich unglaublich, was sie in ihren jungen Jahren bereits alles erlebt hat.

Fataler Kinderstreich

Der Splitter-Verlag hat sich zur Aufgabe gemacht, den vergriffenen Comic-Klassiker, der bereits in den 1980ern auf Deutsch erschien, neu aufzulegen. Eines der Merkmale der Geschichte des französischen Zeichners François Bourgeon ist das Odyssee-artige Szenario.

Ein alltäglicher Kinderstreich verändert das Leben der jungen Adligen Agnes de Roselande für immer. Im Frankreich des 18. Jahrhunderts wechselt sie die Kleider mit ihrer Spielkameradin, dem Waisenkind Isabeau de Marnaye, um sich als sie auszugeben. Aufgrund ihrer

Ähnlichkeit fällt der Wechsel nicht auf, und niemand glaubt ihr die Geschichte, als sie zur Erziehung in einen Nonnenorden geschickt wird. So wird aus Agnes für immer Isabeau, genannt Isa.

Nach einer Kindheit voller strenger Erziehung und körperlicher Züchtigung gelingt es ihr, als Passagierin auf ein Schiff zu gelangen. Eine Meuterei an Bord zwingt sie zur Flucht mit dem Matrosen Hoël. Zusammen landet das

Das Stehaufweibchen übersteht jegliche Widrigkeiten.

Paar in England und entzieht sich der Verfolgung durch Flucht nach Afrika. Vor Ort lernen sie den Schrecken des Sklavenhandels kennen und stechen mit einem Menschentransport auf dem Weg in die Karibik in See. Nach dem dramatischen Höhepunkt der Geschichte, einem verheerenden Sklavenaufstand auf dem Boot, trennen sich die Wege des Paares in der Südsee.

Adlige mit sozialem Gewissen

Neben dem ungewöhnlichen Szenario besticht die Serie vor allem durch ihre

Hauptfigur Isa. Das junge, adelige Stehaufweibchen übersteht jegliche Widrigkeiten, ohne dass sein Geist gebrochen wird, und muss sich auch im Kampf nicht hinter den Männern verstecken. Sie ist das genaue Gegenteil des sonst eher passiven, damals üblichen Damentyps und überrascht bereits zu vorrevolutionären Zeiten mit einem ausgeprägten sozialen Gewissen.

Neue Nachfolgebände

Und diese Konstante einer unabhängigen, weiblichen Hauptfigur übernimmt Bourgeon in seinen zwei, neu auf Deutsch erscheinenden, Nachfolgebänden zur Serie namens «Das Mädchen vom Bois-Caiman». Isas Urenkelin kämpft sich im 19. Jahrhundert auf der Suche nach Verwandten durch das vom Sezessionskrieg geplagte Louisiana und trifft auf ihre mittlerweile 98-jährige Urgrossmutter Isa. Die Greisin erzählt der genauso abenteuerlustigen Nachfahrin in Rückblenden den weiteren Verlauf ihres Lebens und die ungewöhnliche Geschichte ihrer Liebschaft mit Hoël.

Auffallend beim Nachfolger sind die detaillierter gewordene Grafik und das intensivere Spiel mit den Farben. Es scheint, dass der beim französischen Original über 30 Jahre betragende Abstand zwischen den beiden Geschich-

ten der zeichnerischen Qualität der Reihe zugutekam. Erwähnenswert ist auch das umfangreiche Glossar in den Anmerkungen, die das Zurechtfinden im Sprachengewirr von Louisiana und der Südsee vereinfacht.

Verloren in Frankreich

Neben Bourgeons Hauptwerk wird im Splitter-Verlag ein ebenfalls erstmals in den 1980ern veröffentlichtes Werk des Zeichners neu aufgelegt: «Die Gefährten der Dämmerung». Demnächst erscheint in Kürze der dritte und letzte Band der Geschichte um drei ausgestossene Gestalten im Frankreich des 100-jährigen Krieges. Wo Bourgeon bei «Reisende im Wind» auf historische Exaktheit achtete, erlaubt er sich hier mit den magischen Elementen eine Durchmischung von Fantasie und düsterem Mittelalter.

SASA RASIC
kultur@neue-lz.ch



Lesprobe: Ausschnitte aus «Reisende im Wind» finden Sie auf www.zisch.ch/bonus

HINWEIS

► Die Bände von «Reisende im Wind» sind im Splitter-Verlag erschienen und kosten je zirka 23 Franken. Die beiden Bände von «Das Mädchen vom Bois-Caiman» kosten je zirka 30 Franken. ◀